

Günter Faltin

# Kopf schlägt Kapital

Die ganz andere Art,  
ein Unternehmen zu gründen  
Von der Lust, ein Entrepreneur zu sein

HANSER

*„Wirtschaften ist etwas viel zu Wichtiges,  
als dass wir es allein den Ökonomen  
überlassen sollten.“*

frei nach Otto v. Bismarck

## 1.1 Eigentlich muss man verrückt sein

Eigentlich muss man verrückt sein, wenn man Unternehmer werden will: Zwölf bis 14 Stunden pro Tag müsse man arbeiten, kein Urlaub in den nächsten Jahren, wenig oder kein Privatleben mehr. Man riskiert, Freunde oder Partner an weniger gestresste Menschen zu verlieren. Morgens im Büro der Erste, und abends der Letzte. Von Buchhaltung sollen Sie was verstehen und von Bilanz. Vom Steuerrecht müssen Sie Ahnung haben, vom Unternehmensrecht, vom Arbeitsrecht, aber auch vom Vertragsrecht. Personal sollen Sie führen können. Und auch mit den Finanzinstitutionen sprechen und geschickt verhandeln. Natürlich müssen Sie gutes Marketing betreiben, Ihren Laden instand halten und scharf kalkulieren. Risiken kommen auf Sie zu, und zwar zuhauf. Überhaupt: Ihre Überlebenschance im Markt liegt bei weniger als 50 Prozent. Manche Studien sagen, dass sogar 80 Prozent der Gründer spätestens nach fünf Jahren gescheitert sind. In Aussicht steht also ein Bankrott – jedenfalls statistisch – für all die wahnsinnigen Mühen, die eben aufgezählt wurden. Um es im Klartext zu sagen: In unserer Gesellschaft und bei dem hohen Niveau von sozialstaatlicher Fürsorge, das wir erreicht haben, muss jemand eigentlich verrückt sein, wenn er ein eigenes Unternehmen gründet.

Nun gibt es in einer Gesellschaft immer auch Menschen, die nicht nur aus dem Mainstream ausscheren, sondern eine Extremkategorie bilden: alpine Bergsteiger, die enorme Risiken auf sich nehmen; Rennfahrer, Stuntmen, Ballonfahrer à la Virgin-Gründer Richard Branson, Bungee-Jumper, Marathonläufer, Trapezkünstler. Um in diesem Bild zu bleiben: Unternehmensgründer fallen in unserer Gesellschaft offensichtlich in die Kategorie solcher Sonderexistenzen. Der Gründer: Typ „Extrem Sportler mit masochistischem Einschlag“?

Doch unsere Gesellschaft braucht Gründer. Und nicht nur einige wenige, sondern möglichst viele. Eine Art Volks-

---

Entrepreneurship. Müssen wir dann das Gründen nicht ganz anders angehen, als dies bisher der Fall ist? Die folgenden Kapitel dieses Buches schildern Wege, aus der Malaise herauszukommen. Viele Vorstellungen, die heute noch das Gros der Gründerberatung ausmachen, kann man einfach abschneiden wie einen alten Zopf. Wir brauchen eine radikale Umorientierung. Zum Glück kommen viele Entwicklungen der modernen Wirtschaft unserem Bestreben entgegen.